

# DEUTSCHE HANDELSVERBINDUNGEN MIT MOSKAU IM 15. UND 16. JAHRHUNDERT

von Norbert Angermann

Bei der Beschäftigung mit dem deutschen Russlandhandel des Mittelalters und der beginnenden Neuzeit gelangen vor allem drei osteuropäische Partnerstädte in das Blickfeld. Es sind dies Novgorod mit dem hansischen St. Peterhof, des weiteren Pleskau/Pskov, das als Handelszentrum lange Zeit hinter Novgorod zurückstand, jedoch um 1500 an die erste Stelle trat, sowie Smolensk, das im 13.–14. Jahrhundert große Bedeutung besaß. Weitet man den Blick auf das gesamte ostslavische Gebiet – gemäß der Quellsprache: die *Ruś* – aus, dann wäre besonders noch Polozk im heutigen Weißrussland zu nennen.

Während es über den Warenverkehr mit diesen Zentren eine Fülle an Literatur gibt,<sup>1</sup> liegt über deutsche Verbindungen mit der Stadt Moskau, von Beiträgen über den Hamburger Handel des 17. Jahrhunderts abgesehen,<sup>2</sup> keine Spezialarbeit vor. Die Erklärung dafür liegt in der Tatsache, dass Moskau für den deutschen Handel bis einschließlich zum 16. Jahrhundert an der Peripherie lag, weshalb es dafür auch an einem leicht faßbaren Quellenfundus fehlt. Bereits seit der zweiten Hälfte des 13. Jahr-

---

<sup>1</sup> Die grundlegende Darstellung der Geschichte des Hansehandels mit der *Ruś* ist weiterhin das Werk von Leop[old] Karl GOETZ, *Deutsch-russische Handelsgeschichte des Mittelalters* (Hansische Geschichtsquellen, N.F. Bd. V), Lübeck 1922. Aus der neueren Literatur seien genannt E[lena] A[leksandrovna] RYBINA, *Torgovlja srednevekovogo Novgoroda. Istoriko-archeologičeskie očerki* (Der Handel des mittelalterlichen Novgorod. Historisch-archäologische Studien), Velikij Novgorod 2001; Norbert ANGERMANN, *Torgovlja Pskova s Ganzoju i livonskimi gorodami vo vtoroj polovine XVI v.* (Der Handel Pleskaus mit der Hanse und den livländischen Städten in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts), in: *Pskov v rossijskoj i evropejskoj istorii*, t. 1, Moskau 2003, S. 305–309; N. I. ASTAŠOVA, *Torgovye svjazi srednevekovogo Smolenska* (Die Handelsverbindungen des mittelalterlichen Smolensk), in: *Trudy VI Meždunarodnogo Kongressa slavjanskoj archeologii*, t. 4, Moskau 1998, S. 161–167; Anna Leonidovna CHOROŠKEVIČ, *Der Handel Rigas mit Polock im 14./15. Jahrhundert. Nach den Polocker Urkunden*, in: *Fernhandel und Handelspolitik der baltischen Städte in der Hansezeit*, hg. von Norbert ANGERMANN und Paul KAEGBEIN, Lüneburg 2001, S. 137–155.

<sup>2</sup> Norbert ANGERMANN, *Hamburger Kaufleute im alten Moskau*, in: *Das alte Hamburg (1500–1848/49). Vergleiche – Beziehungen*, hg. von Arno HERZIG, Berlin/Hamburg 1989, S. 39–50; Anke MARTENS, *Hamburger Kaufleute im vorpetrinischen Moskau*, Lüneburg 1999.

hunderts kam es aber zu Warenlieferungen aus dem Hansegebiet nach Moskau, wobei vor allem die Novgoroder eine aktive Vermittlerrolle spielten. Doch besuchten auch Moskauer Händler die Austauschzentren in der nordwestlichen Ruß, und seit dem späten 15. Jahrhundert erschienen hansische und mittel- bzw. süddeutsche Kaufleute in der russischen Hauptstadt. Diesen Handelsstrukturen ist die vorliegende Problemskizze gewidmet.

Moskau wurde in den Quellen erstmals 1147 erwähnt.<sup>3</sup> Nach der Zerstörung der Stadt im Mongolensturm (1238) erholte sie sich relativ rasch und wurde im späten 13. Jahrhundert Sitz eines russischen Teilfürsten. Bereits im 14. Jahrhundert residierten dessen Nachfolger als Großfürsten im Moskauer Kreml, und auch die Metropolen als höchste kirchliche Würdenträger der Ruß ließen sich dort nieder. Nach der Einverleibung fast aller anderen Teilfürstentümer des großrussischen Gebiets, darunter 1478 auch Novgorods, war Moskau gegen Ende des 15. Jahrhunderts die Hauptstadt des neuen Russischen Staates.

Der europageschichtlich höchst bedeutsame Aufstieg der Moskauer Dynastie hatte viele Ursachen, zu denen eine enge Kooperation mit den Tataren und die Unterstützung durch die Kirche gehören. Wirtschaftliche Gründe spielten keine herausragende Rolle, denn die Fruchtbarkeit des Moskauer Gebiets und die Verkehrssituation der Stadt lassen sich nur eingeschränkt positiv bewerten, auch wenn der schiffbare Fluss Moskva, an dem Moskau liegt, durch die Oka mit der Wolga verbunden ist. Die Sicherheit, die die Stadt dank großer umliegender Waldgebiete und dank des Bündnisses ihrer Fürsten mit den Tataren bot, sowie die zunehmenden Funktionen einer Hauptstadt trugen aber dazu bei, dass Moskau schließlich auch an Bevölkerungszahl und Wirtschaftskraft alle anderen russischen Städte überragte. Spätestens war dies um die Mitte des 16. Jahrhunderts der Fall.

Auf den ersten Blick überraschend ist nun die Tatsache, dass wir für die Zeit bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts keinen Aufenthalt eines Deutschen in Moskau nachweisen können, während im Novgoroder Kontor mitunter gleichzeitig etwa 200 Hansen anwesend waren. Zur Erklärung ließe sich auf die große Entfernung der zentralrussischen Metropole vom Hansegebiet und auch von den nordwestrussischen Zentren hansischer Aktivität hinweisen (die Länge der heutigen Chaussee zwischen Moskau

---

<sup>3</sup> Vgl. zum Folgenden u. a. Wolfgang KNACKSTEDT, *Moskau. Studien zur Geschichte einer mittelalterlichen Stadt*, Wiesbaden 1975; *Istorija Moskvy s drevnejšich vremen do našich dnei*, t. I: XII-XVIII veka (Geschichte Moskaus von den ältesten Zeiten bis in unsere Tage, Bd. I: 12.–18. Jahrhundert), Moskau 1997; M[ikhail] N[ikolaevič] TICHOMIROV, *Trudy po istorii Moskvy* (Arbeiten zur Geschichte Moskaus), Moskau 2003.

und Novgorod beträgt nicht weniger als 540 km), doch ist zugleich damit zu rechnen, dass die Kaufleute der nordwestlichen Ruß im Interesse ihres Gewinns gegen eine Weiterreise der Hansen ins Landesinnere eingestellt waren.

Im 13. Jahrhundert gab es aber mitunter Fahrten deutscher Kaufleute in das russische „Unterland“ (*Nizovskaja zemlja*), d. h. in das Großfürstentum Vladimir, in dem auch Moskau lag. An der Lieferung von Luxuswaren aus dem Westen waren sogar die Tataren, die Oberherren der Ruß, interessiert, was dazu führte, dass der Chan Mengu-Temir zwischen 1266 und 1271 dem Großfürsten Jaroslav Jaroslavič befahl, den deutschen Gästen für seinen Herrschaftsbereich Reise- und Handelsfreiheit zu gewähren.<sup>4</sup> Da der Aufstieg Moskaus aber erst noch bevorstand, werden für den frühhansischen Kaufmann in jenem Gebiet eher die bedeutenderen Städte Vladimir und Suzdal' anziehend gewesen sein. Dementsprechend ist im Rigischen Schuldbuch zu 1286 ein deutscher Kaufmann *Lubbertus de Susdale* verzeichnet.<sup>5</sup>

Der damit in das Blickfeld gelangte Verkehr zwischen Riga und dem „Unterland“, den der Smolensker Vertrag von 1229 erlaubt hatte, war jedoch bereits 1250 von der Zustimmung des Smolensker Fürsten abhängig gemacht worden,<sup>6</sup> und später war das näher bei Riga gelegene Polozk sogar bemüht, die deutschen Fernhändler nicht einmal mehr bis Smolensk weiterreisen zu lassen, um den Handel in den eigenen Mauern zu konzentrieren.<sup>7</sup> Was Novgorod betrifft, liegen keine direkten Zeugnisse über einen Widerstand gegen die Reisen der Deutschen ins Innere Russlands vor, doch gewährten die hansisch-Novgoroder Verträge den Deutschen nur Schutz für die Fahrt von der Ostsee bzw. von Livland bis zur Stadt am Volchov. Hier zeigten sich außerdem insofern Tendenzen zu einer Monopolisierung des Handels mit den Deutschen, als die Novgoroder Maßnahmen zur Einschränkung des Gästehandels ergriffen. Dazu kann man zählen, dass bereits ab 1270 in allen Verträgen der Volchovstadt mit ihren Wahlfürsten die Bestimmung enthalten war, dass der Fürst nur unter Einschaltung „unserer Brüderschaft“ mit den Deutschen Handel treiben dürfe.<sup>8</sup>

---

<sup>4</sup> Gramoty Velikogo Novgoroda i Pskova (Die Urkunden Groß-Novgorods und Pleskaus), Moskau – Leningrad 1949 (im Folgenden: GVNP), Nr. 30, S. 57.

<sup>5</sup> Das Rigische Schuldbuch (1286–1352), hg. von Hermann HILDEBRAND, Riga 1872, Nr. 1019 und 1024, S. 69.

<sup>6</sup> Leop[old] Karl GOETZ, Deutsch-russische Handelsverträge des Mittelalters, Hamburg 1916, S. 316f.

<sup>7</sup> Norbert ANGERMANN, Die Hanse und Russland, in: Nordost-Archiv 20 (1987), S. 57–92, hier S. 83f.

<sup>8</sup> GVNP, Nr. 3, S. 13; Nr. 6, S. 16 u. ö.

Neben dem Eigeninteresse der Kaufleute und der vom Handel profitierenden Fürsten und Bojaren der nordwestlichen Ruß dürften zwei weitere Faktoren auf deutscher Seite zur raschen Abnahme der Weiterfahrt ins „Unterland“ beigetragen haben. Gemeint sind das Abklingen der frühhansischen, durch besonderen Wagemut gekennzeichneten Mentalität und das Streben der Hanse nach Kontrolle und Sicherheit des Handels, die im Inneren Russlands nicht zu gewährleisten waren.

Obwohl also der Besuch von Deutschen in Moskau weitestgehend oder völlig ausblieb, gelangten bereits seit der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts Waren des hansischen Osthandels dorthin, wie im folgenden gezeigt werden soll. Die Vermittlung muß vor allem durch die Novgoroder Fernhändler erfolgt sein, zu denen im Zuge des Wachstums der zukünftigen russischen Hauptstadt auch Moskauer Kaufleute hinzutraten. Auf der Hauptlinie von Novgorod über Tver nach Moskau war der Verkehr rechtlich gut gesichert: Novgorod wählte zu seinen Fürsten wohlbedacht jeweils jene Tverer oder Moskauer Herrscher, die von den Chanen der Goldenen Horde gleichzeitig als Großfürsten von Vladimir eingesetzt waren (und sich am Volchov dann durch Statthalter vertreten ließen). In den Verträgen, die Novgorod mit diesen „Wahlfürsten“ schloß, waren die Zollsätze fixiert, die für die Kaufleute aus der Volchovstadt im Erbland der Fürsten und im „Suzdaler Land“ galten, und das Recht der Novgoroder auf den Handel in letzterem wurde jeweils noch in einem zusätzlichen Passus festgehalten.<sup>9</sup> Mit dem „Suzdaler Land“ war hier vermutlich das gesamte Großfürstentum Vladimir (auch: Vladimir-Suzdal') gemeint. Daneben schlossen die Fürsten von Moskau und Tver untereinander Verträge ab, die den Fernhändlern (*gosti*) „reinen Weg“ (*put' čist*) sicherten.<sup>10</sup>

Während über den Handel mit Moskau aus der Zeit bis zum späten 15. Jahrhundert nur wenige weitere schriftliche Quellen verfügbar sind, bietet die Spatenforschung sehr beachtenswerte Erkenntnisse. Seit kurzem liegt dazu eine zusammenfassende Darstellung des Moskauer Archäologen Aleksandr Kolyzin vor, in der unter Heranziehung auch der schriftlichen, vor allem aber der archäologischen Zeugnisse der Handel Moskaus für die

<sup>9</sup> GVNP, Nr. 2, S. 11; Nr. 3, S. 12f. u. ö.

<sup>10</sup> Duchovnye i dogovornye gramoty velikich i udel'nych knjazej XIV-XVI vv. (Testamente und Verträge der Groß- und Teilfürsten aus dem 14.–16. Jahrhundert), Moskau – Leningrad 1950, Nr. 9, S. 27f.; Nr. 15, S. 42; Nr. 63, S. 203f., 206; Nr. 79, S. 298, 300. Im hier an erster Stelle angeführten Vertrag von 1375 wurde auch den Kaufleuten Novgorods und der im Novgoroder Land liegenden Stadt Toržok das Recht zur Reise durch das Fürstentum Tver ausdrücklich zugesprochen (Nr. 9, S. 27). In den weiteren Verträgen sind die Novgoroder unter den begünstigten *gosti* vermutlich mitgemeint (neben den Moskauer und Tverer Fernhändlern).

Zeit bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts untersucht wird.<sup>11</sup> Allerdings gelangt der Autor zu dem Ergebnis, dass der Verkehr mit dem Tatarenchanat der Goldenen Horde und seiner Hauptstadt Saraj an der Wolga für Moskau am intensivsten war – von dorthier wurde u. a. kostbare Keramik, auch solche aus Mittelasien, eingeführt, und bezeichnenderweise orientierte sich die Moskauer Münzprägung, die im späten 14. Jahrhundert einsetzte, zunächst an tatarischen Vorbildern. Das Buch von Kolyzin enthält aber in seinem archäologischen Teil auch einen Abschnitt mit der Überschrift „Westlicher Import“, in dem in jeweils eigenen Unterabschnitten Glaswaren, Keramik, Metalle und Bernsteinerzeugnisse behandelt werden.<sup>12</sup> Was die Metalle betrifft, geht es hier um Silber, Kupfer, Blei, Zinn und Eisen bzw. um entsprechende Erzeugnisse. Am stärksten vertreten waren unter den Metallgegenständen solche aus Kupfer und dessen Legierungen Bronze und Messing. Nachgewiesen sind auch Überreste von Werkstätten, in denen Kupfer gegossen wurde. Die Erklärung für diese Importstruktur liegt in der Tatsache, dass es in der Ruß bis zum 17. Jahrhundert an einer eigenen Edel- und Buntmetallgewinnung fehlte. Das Fundmaterial zeigt stärkste Ähnlichkeit mit der Situation in Novgorod, auch wenn in dieser größten und reichsten Handelsstadt der spätmittelalterlichen Ruß die Menge der freigelegten Importgegenstände sehr viel größer ist.<sup>13</sup> An diesem quantitativen Verhältnis ändert auch die Tatsache nichts, dass Kolyzin unpubliziertes Material aus Funden der letzten Jahrzehnte noch nicht benutzen konnte.<sup>14</sup>

Zweifellos trifft es zu, wenn der Autor darlegt, dass die genannten Metalle sowie Tuche vor allem aus Novgorod nach Moskau gelangten. Für die Zufuhr von Erzeugnissen aus „Westeuropa“ (das nach verbreitetem russischen Sprachgebrauch westlich der Grenzen der Ruß beginnt) zieht der Moskauer Autor aber auch eine Vermittlung von Litauen her und vor allem südliche Verbindungen mit den genuesischen Kolonien Soldaia (Sudak, altrussisch Surož) und Kaffa in Betracht. Was den ersten Weg betrifft, stoßen wir in den Verträgen zwischen den Großfürsten von Litauen und Moskau in der Tat auf die Gewährung von Handelsrechten,<sup>15</sup> doch

---

<sup>11</sup> A[leksandr] M[ichajlovič] KOLYZIN, *Torgovlja drevnej Moskvy (XII – seredina XV v.)* (Der Handel des alten Moskau vom 12. bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts), Moskau 2001.

<sup>12</sup> Ebd., S. 84–98.

<sup>13</sup> Vgl. E[lena] A[lekandrovna] RYBINA, *Archeologičeskie očerki istorii novgorodskoj trgovli X-XIV vv.* (Archäologische Beiträge zur Novgoroder Handelsgeschichte des 10.–14. Jahrhunderts), Moskau 1978.

<sup>14</sup> V. Ju. KROVAL', N. A. KRENKE, [Rez. zu] A. M. KOLYZIN, *Torgovlja drevnej Moskvy (XV – seredina XV v.)*. M., 2001, in: *Rossijskaja archeologija* 2003, 4, 159–162. hier S. 160.

<sup>15</sup> *Duchovnye i dogovornye gramoty* (wie Anm. 10), Nr. 6, S. 22; Nr. 54, S. 162; Nr. 83, S. 331.

profitierten davon in der fraglichen Zeit offenbar vor allem die politisch zu Litauen gehörigen Städte Polozk und Smolensk, womit wir uns wieder im Wirkungsbereich der Hanse befänden. Generell litt der potentielle Moskauer Festlandhandel mit und durch Litauen an den politisch-militärischen Gegensätzen zwischen den beiden Großfürstentümern. In der Literatur führt man als Grund für eine Erschwerung des russischen Festlandhandels mit Mitteleuropa auch die hinderlichen Stapelrechte polnischer und litauischer Städte an.<sup>16</sup>

Relevant war dagegen die Zufuhr aus den italienischen Kolonien auf der Krim, ehe sie in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts von den Türken erobert wurden. Diese Stützpunkte des zunächst venezianischen und dann genuesischen Fernhandels dienten vor allem dem Verkehr mit dem Orient, und auf dem Gebiet der Ruß waren ihre Beziehungen zu Lemberg (Lviv) besonders eng. Italienische und russische Kaufleute realisierten aber auch einen Warenverkehr mit Moskau, wobei, was Güter westlicher Herkunft betrifft, Gewebe, Juweliererzeugnisse, Glas, Papier und anderes mehr gegen die üblichen Waldprodukte ausgetauscht wurden.<sup>17</sup> Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurden westliches (u. a. Londoner) Tuch bzw. Kleidungsstücke aus solchem umgekehrt aus Moskau an die Türken auf der Krim vermittelt, wovon diplomatische Schriftstücke zeugen.<sup>18</sup> Dieser „Re-export“ wurde ohne Zweifel durch hansische Lieferungen nach Russland möglich.

Interesse weckt in diesem Zusammenhang, dass in archäologischen Spezialuntersuchungen für einige gewerbliche Erzeugnisse aus Moskauer Funden mit einer mitteleuropäischen bzw. deutschen Herkunft gerechnet wird, während sich Kolyzin in seiner Darstellung mit der (im allgemeinen leicht erkennbaren) Zuordnung des Fundmaterials zu „Westeuropa“ begnügt. So hören wir, dass 36 von insgesamt 47 entdeckten Glasfingerringen, die Fundschichten der zweiten Hälfte des 13. und solchen des 14. Jahrhunderts zugehören, offenbar in mitteleuropäischen Werkstätten her-

---

<sup>16</sup> M[ichail] M[ichajlovič] ŠUMILOV, *Torgovlja i tamožennoe delo v Rossii. Stanovlenie, osnovnye etapy razvitija. IX-XVII vv. (Handel und Zollwesen in Russland. Anfänge und hauptsächliche Entwicklungsetappen im 9.–17. Jahrhundert)*, St. Petersburg 2006, S. 133.

<sup>17</sup> Vgl. KOLYZIN, *Torgovlja* (wie Anm. 11), S. 67–83. Hier wird der gesamte archäologisch bezeugte „südliche Import“ Moskaus behandelt, wozu die in der vormongolischen Zeit überwiegenden Funde Kiever und byzantinischer Herkunft gehören. – Grundlegend für die Kenntnis des Handels zwischen den italienischen Stützpunkten auf der Krim und Moskau war die Arbeit von V. E. SYROEČKOVSKIJ, *Gosti surožane (Die Surožkaufleute)*, Moskau – Leningrad 1935. Aus der neueren Literatur: A. G. EMANOV, *Sever i jug v istorii komercii: na materialach Kafy XIII-XV vv. (Nord und Süd in der Geschichte des Handels: aufgrund von Material zu Kaffa im 13.–15. Jahrhundert)*, Tjumeń 1995.

<sup>18</sup> KNACKSTEDT, Moskau (wie Anm. 3), S. 112f., 120.

gestellt worden waren.<sup>19</sup> Mit hoher Wahrscheinlichkeit stammen auch Messer mit markierten Klingen aus Schichten seit dem späten 14. Jahrhundert aus Deutschland.<sup>20</sup> Dies bestätigt die Tatsache der Wareneinfuhr aus dem Hanseraum nach Moskau.

Wenn nun die angeführten Importwaren auch von Moskauer Kaufleuten in ihre Heimatstadt gebracht wurden, wie oben angedeutet, stellt sich die Frage nach deren Begegnung mit den Hansen im Nordwesten der Ruß. Trotz des erwähnten Strebens der Novgoroder, den Handel mit den Deutschen zu monopolisieren, könnte eine solche eine zeitlang in Novgorod stattgefunden haben, rechnet doch die Schra, die Hofordnung des Hansekontors, noch in ihrer dritten Fassung von 1325 damit, dass auch nicht-novgorodische Gäste auf dem St. Peterhof weilen.<sup>21</sup> Im Falle von Polozk erfahren wir gerade durch Nachrichten über Ver- und Behinderungen des direkten Handels zwischen Deutschen und Moskauern, dass es zumindest davor einen solchen gab. Am 10. November 1398 klagte der deutsche Kaufmann zu Polozk in einem Schreiben an den Rigaer Rat, man verbiete ihm den Handel mit den Moskauern und anderen Gästen, die mit ihren Waren deshalb wieder abziehen müssten.<sup>22</sup> Um dasselbe Thema ging es bald darauf bei den Auseinandersetzungen um das Zustandekommen des 1406 abgeschlossenen Kopussa-Vertrages zwischen Riga und Polozk. Nachdem die deutsche Seite den Wunsch nach freiem Gästehandel in Polozk geäußert hatte, schlug das letztere in seinem Vertragsentwurf vom 21. Juni 1405 vor: „Und wenn Eure Deutschen mit den Moskauern handeln, soll unser Polozker dazwischen gehen und handeln, weil die Moskauer Zoll von uns erheben.“<sup>23</sup> Durch die gleichzeitige Beleuchtung der

---

<sup>19</sup> E[katarina] K[arlenovna] STOLJAROVA, Proischozdenie i chronologija stekljannyh izdelij Moskvj XII-XIV vv. [Herkunft und Chronologie der Glasgegenstände Moskaus aus dem 12.–14. Jahrhundert], in: Rossijskaja archeologija 1997, 4, S. 94–106, hier S. 94, 99f.

<sup>20</sup> D. A. BELEN'KAJA, L. S. ROZANOVA, Noži s klejmami iz Zarjad'ja (Messer mit Markierungen aus [dem Stadtteil] Zarjad'e, in: Drevnosti slavjan i Rusi, Moskau 1988, S. 18–25.

<sup>21</sup> Die Nowgoroder Schra in sieben Fassungen vom XIII. bis XVII. Jahrhundert, hg. von W[olfgang] SCHLÜTER, Dorpat 1911, Nr. III, § 9, S. 65; s. auch Stuart JENKS, Die mittelalterlichen Nowgoroder Schraen als digitale Edition (Beilage CD-ROM: Die mittelalterlichen Schraen des hansischen Kontors in Nowgorod), in: Rolf HAMMEL-KIESOW, Michael HUNDT (Hg.): Das Gedächtnis der Stadt Lübeck. Festschrift für Antjekathrin Graßmann zum 65. Geburtstag. Lübeck 2005, S. 393–403 und CD-ROM, III, 9. – Hier wird lediglich für die St. Peterskirche der Handel sowohl mit Novgorodern als auch mit Gästen verboten, womit der Hofbesuch an sich also von hansischer Seite beiden Gruppen erlaubt war.

<sup>22</sup> HUB V, Nr. 354, S. 178.

<sup>23</sup> Polockie gramoty XIII – načala XVI vv. (Die Polozker Urkunden aus der Zeit vom 13. bis zum frühen 16. Jahrhundert), vyp. 1, hg. von A[nna] L[eonidovna] CHOROŠKEVIČ, Moskau 1977, Nr. 35, S. 96. Im endgültigen Vertrag vom Sommer 1406 wird das Problem des Gästehandels übergangen. Vgl. ebd., Nr 37, S. 100–104.

Situation in Moskau ist diese Forderung nach einem Zwischenhandelsprofit für die Polozker besonders aufschlussreich.

Nur um einen Einzelfall handelte es sich bei der Ostseefahrt eines Moskauer Kaufmanns namens Dmitrij mit einem Danziger Schiffer im Jahre 1436. Er wurde in Reval festgehalten, vermutlich weil es keine rechtliche Grundlage für den Livlandverkehr von Moskauern gab. Die Verträge, die von der Hanse und von Livland mit dessen östlichen Nachbarn geschlossen wurden, betrafen stets ausdrücklich nur den Handel mit den Novgorodern und den Pleskauern. Im Fall jenes Dmitrij setzten sich aber die Novgoroder und in Novgorod anwesende hansische Sendeboten auf Drängen des Moskauer Großfürsten für eine Freilassung ein,<sup>24</sup> zweifellos mit Erfolg. Reicherer Material zu unserem Thema liegt erst aus dem späten 15. Jahrhundert vor; zugleich mit Kontinuitäten tritt uns dann überhaupt viel Neues entgegen.

Neue Rahmenbedingungen für den Hansehandel mit Russland ergaben sich aus der gewaltsamen Einverleibung Novgorods in den Moskauer Staat im Jahre 1478. Zunächst bestätigte Großfürst Ivan III. (1462–1505) jedoch die Handelsprivilegien der Deutschen, wobei allerdings die bisher weniger wichtigen Statthalter des Moskauer Herrschers als neue Rechtsinstanz für Fälle des Konflikts zwischen Novgorodern und Hansen präsentiert wurden.<sup>25</sup> Von Lübecker Seite wurde schon 1480 der wohlbedachte Vorschlag geäußert, man solle den Großfürsten beim künftigen Abschluß eines Vertrages mit Novgorod einbinden (*dar mede yn theen*), indem er ihn mitbeschwört.<sup>26</sup> Ivan und seine Nachfolger vermieden dies, gingen aber in anderer Richtung viel weiter: Alle für den Handel relevanten Fragen wurden hinfert im Moskauer Kreml entschieden. Die dort konzipierte Politik gegenüber der Hanse, zu der schon 1494 eine so gravierende Maßnahme wie die Schließung des Novgoroder Hansekontors gehörte, bildet ein großes Thema für sich und kann hier, wo es uns speziell um den Verkehr mit Moskau geht, grundsätzlich nicht weiterverfolgt werden.<sup>27</sup>

Zu Vertragsverhandlungen, zum Erwerb von Privilegien und zur Klärung von einzelnen Handelsfragen reisten nun bis zum frühen 17. Jahr-

<sup>24</sup> HR II, 1, Nr. 589, S. 523; Liv-, est- und kurländisches Urkundenbuch (im Folgenden: LUB), Reihe I, Bd. 9, Nr. 69 und 70, S. 32f.; vgl. Karl Heinz SASS, Hansischer Einfuhrhandel in Reval um 1430. Marburg/Lahn 1955, S. 96f., 179.

<sup>25</sup> HUB 11, Nr. 95, S. 67; eine Umdatierung dieses Privilegs auf 1478 bei N[atal'ja] A[leksandrovna] KAZAKOVA, Russko-livonskie i russko-ganzejskie otnošenija. Konec XIV – načalo XVI v. (Russisch-livländische und russisch-hansische Beziehungen vom späten 14. bis zum frühen 16. Jahrhundert), Leningrad 1975, S. 180.

<sup>26</sup> HR III, 1, Nr. 277, § 13, S. 233.

<sup>27</sup> Dazu grundlegend KAZAKOVA, Otnošenija (wie Anm. 25), S. 180ff.; Erik TIBERG, Moscow, Livonia and the Hanseatic League 1487–1550, Stockholm 1995.

hundert immer wieder hansische Gesandte in die russische Hauptstadt. Zu beachten ist aber, dass die Verträge der Hanse mit Novgorod von 1487 und 1514 auf russischer Seite formal von den Repräsentanten der Volchovstadt geschlossen und in der letzteren ratifiziert wurden. Man hat darin die Wahrung einer gewissen Selbständigkeit Novgorods gesehen<sup>28</sup> oder aber – nicht weniger begründet – die Absicht der Großfürsten, einen Rangabstand gegenüber der Hanse zu demonstrieren.<sup>29</sup> Vielleicht ließe sich bei näherer Betrachtung erweisen, dass dieser auch gegenüber Livland und Schweden praktizierte Modus der Vortragsschließung der russischen Seite zusätzliche taktische Vorteile bot.

Wichtiger für uns aber ist, dass die genannten Verträge der Hanse mit Russland wie bisher nur den Handel der Deutschen in Novgorod und denjenigen der Novgoroder im *Dudeschen land* [real nur infrage kommend: Livland] sicherten. Keine anderen russischen Partner der Hanse sind in den Vertragstexten genannt.<sup>30</sup> Ebenso garantierten die Verträge, die Livland bis 1554 mit seinen östlichen Nachbarn schloß, ausschließlich den Handel mit den Novgorodern und den Pleskauern.<sup>31</sup>

Prinzipiell hielten also die bisherigen Beschränkungen der Handelskontakte an. Damit wurden die Interessen der Kaufmannschaft in den neu gewonnenen Ländern – Pleskau war 1510 dem russischen Einheitsstaat einverleibt worden – gewahrt. Bei der auf diese Weise gegebenen Behinderung der Fahrt von Deutschen nach Moskau ließ sich das letztere aber wohl auch von Xenophobie und Spionagefurcht leiten. Die Hanse berück-

---

<sup>28</sup> N[atal'ja] A[leksandrovna] KAZAKOVA, O položenii Novgoroda v sostave Russkogo gosudarstva v konce XV – pervoj polovine XVI v. (Über die Stellung Novgorods im Russischen Staat am Ende des 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts), in: Rossija na putjach centralizacii. Sbornik statej. Moskau 1982, S. 156–159.

<sup>29</sup> Hedwig FLEISCHHACKER, Die staats- und völkerrechtlichen Grundlagen der moskauischen Außenpolitik (14.–17. Jahrhundert), Breslau 1938, S. 86–93.

<sup>30</sup> Vgl. den Text des Vertrages von 1487: HR III, 2, Nr. 136, S. 117–119; desjenigen von 1514: HR III, 6, Nr. 554, S. 517–520.

<sup>31</sup> Über die livländisch-russischen Verträge als handelsgeschichtliches Material vgl. Norbert ANGERMANN, Zu den rechtlichen Grundlagen des Hansehandels in [soll heißen: mit] Pleskau, in: Recht und Alltag im Hanseraum. Gerhard Theuerkauf zum 60. Geburtstag, hg. von Silke URBANSKI, Christian LAMSCHUS, Jürgen ELLERMEYER. Lüneburg 1993, S. 17–30. – In diesem Zusammenhang sei bemerkt, dass in Verträgen des Habsburgers Maximilian I. mit Ivan III. und Vasilij III. sowie in einem Vertrag des letzteren mit dem Hochmeister des Deutschen Ordens Albrecht von Brandenburg, in einer Erklärung des Zaren Ivan IV. von 1582 und sicherlich noch öfter die gegenseitige Handelsfreiheit der Untertanen dieser Herrscher zugesichert wurde. Vgl. Hans UEBERSBERGER, Österreich und Russland seit dem Ende des 15. Jahrhunderts, Bd. 1, Wien/Leipzig 1906, S. 80; Kurt FORSTREUTER, Preußen und Russland von den Anfängen des Deutschen Ordens bis zu Peter dem Großen, Göttingen 1955, S. 83f.; ŠUMILOV, Torgovlja (wie Anm. 16), S. 192. Im Gegensatz zu den hansisch-russischen und livländisch-russischen Verträgen ist für jene Zusicherungen keine erhebliche Wirkung feststellbar.

sichtigte diese Lage, indem sie in der Novgoroder Schra von 1514 den St. Peterhof zum Endpunkt der deutschen Reise erklärte und die Weiterfahrt nach Moskau ausdrücklich verbot.<sup>32</sup> Dass die Moskauer Großfürsten an ihrer restriktiven Haltung festhielten, bestätigt der kaiserliche Diplomat Sigismund von Herberstein, der 1517 und 1526 in der russischen Hauptstadt weilte. Nach seinem Bericht durften dort zwar Kaufleute aus Polen und Litauen Handel treiben, nicht aber Deutsche und Skandinavier, die auf Novgorod verwiesen blieben.<sup>33</sup>

Gleichwohl hat der politische Anschluß des russischen Nordwestens an Moskau entsprechende Handelsverbindungen etwas erleichtert. In diesem Zusammenhang seien zwei Zeugnisse erwähnt, die Geschäfte im direkten Auftrage des Großfürsten betreffen. Und zwar hielt sich 1483 in Lübeck ein Italiener namens Antonio auf, der für Ivan III. Waffen kaufte.<sup>34</sup> Und Ende August 1489 schrieb Reval an Dorpat, dass *nu des grotforsten van Muszkouw merklich gud mit uns tor stede* sei.<sup>35</sup> Eine weitere Quelle aus dem Jahre 1495 – ein hansisches Verbot des Handels mit den Russen nach der Schließung des Novgoroder Kontors – konkretisiert, dass niemand kaufschlagen solle mit *den von Nowgarden, Musschower, Pleszkouwer unde andern under deme grotfursten beseten*.<sup>36</sup> Anscheinend waren Moskauer Kaufleute häufiger Handelspartner der Deutschen geworden.

Die Hansen hatten jetzt auch mit Kaufleuten aus Moskau zu tun, die nach der Einverleibung Novgorods und Pleskaus anstelle deportierter einheimischer Händler dort angesiedelt worden waren. Diese Umsiedlungsaktionen dienten der Herrschaftssicherung in den neuen Gebieten des Moskauer Staates und zerstörten selbstredend traditionelle Verbindungen mit den Deutschen. Wir wissen aber, dass Gosti Moskauer Herkunft seit dem frühen 16. Jahrhundert an der Ratifizierung der Verträge Novgorods mit der Hanse und Livland mitwirkten<sup>37</sup> und dass nach Pleskau Umgesiedelte bald an der von dort aus üblichen Handelsfahrt nach Riga teilnahmen.<sup>38</sup>

<sup>32</sup> Die Nowgoroder Schra (wie Anm. 21), Nr. VI, § 72, S. 194.

<sup>33</sup> Sigismund von HERBERSTEIN, *Moskowitz*, hg. von Friedemann BERGER, Weimar o. J., S. 90.

<sup>34</sup> Max NEUMANN, *Geschichte des Wechsels im Hansagebiete bis zum 17. Jahrhundert nach archivalischen Urkunden*, Erlangen 1863, S. 138, Anm. 158.

<sup>35</sup> HUB 11, Nr. 315, S. 230.

<sup>36</sup> HR III, 3, Nr. 500, S. 388.

<sup>37</sup> Vgl. V. A. VARENCOV, *Moskovskie gosti v Novgorode* (Moskauer Großkaufleute in Novgorod), in: *Voprosy istorii* 1982, 8, S. 31–42.

<sup>38</sup> A[nna] L[eonidovna] CHOROŠKEVIČ, *Russkie gramoty XV – pervoj poloviny XVI vv. (Po materialam Rižskogo gorodskogo archiva)* (Russische Urkunden aus dem 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts [aufgrund von Quellen des Rigaer Stadtarchivs]), in: *Metamorfozy istorii. Al'manach*, vyp. 3, Pskov 2003, S. 25–37.

Ein Beispiel für die Zunahme der Aktivität der Moskauer bildet ihr Auftreten in Wilna/Vilnius. Trotz eines in den 1460er Jahren eingeführten Gasthandelsverbots gelang es den Russen dort um die Wende vom 15. zum 16. Jahrhundert, mit angereisten deutschen Kaufleuten – solche könnten aus Kowno/Kaunas, Preußen oder Livland gekommen sein – direkt in Verbindung zu treten. Darüber beklagten sich die Wilnaer beim litauischen Großfürsten, wobei sie von russischen Gästen aus Moskau, Novgorod, Pleskau und Tver sprachen. Die Wilnaer baten, dass zwecks Kontrolle der Fremden in der litauischen Hauptstadt ein Gästehof für sie erbaut werde. Dies wurde 1505 von Großfürst Alexander bewilligt.<sup>39</sup> Im erst 1536 fertiggestellten Hof wohnten dann die russischen und sonstigen nichtdeutschen Kaufgäste, während die Deutschen bei Wilnaer Bürgern Aufnahme fanden.

Seit dem späten 15. Jahrhundert kam es vereinzelt auch zu einer Handelstätigkeit von Deutschen in Moskau.<sup>40</sup> In einer Instruktion für eine Moskauer Gesandtschaft, die 1492 König Maximilian I. besuchte, heißt es, man habe vom habsburgisch-jagiellonischen Friedensschluß zu Preßburg vom 7. November 1491 durch „Leute“ aus Breslau, Lübeck und Reval erfahren.<sup>41</sup> Bei letzteren dürfte es sich am ehesten um in Moskau erschienene Kaufleute gehandelt haben.

---

<sup>39</sup> Sobranie drevnich gramot i aktov gorodov: Vil'ny, Kovna. Trok, pravoslavnych monastyrej, cerkvej, i po raznym predmetam (Sammlung alter Urkunden und Akten der Städte Wilna, Kowno, Troki, von orthodoxen Klöstern und Kirchen sowie zu verschiedenen Gegenständen), čast' I. Wilna 1843, Nr. 13, S. 17; vgl. dazu die gehaltvolle Studie von Zigmantas KIAUPA, Das Recht des Gästehandels in Wilna/Vilnius im 15. und frühen 16. Jahrhundert, in: Fernhandel und Handelspolitik der baltischen Städte in der Hansezeit (wie Anm. 1), S. 249–264.

<sup>40</sup> Nicht zu verwenden ist hier die bis heute oft unkritisch zitierte Angabe des Venezianers Ambrogio Contarini, der 1476/77 in Moskau gewesen war und der schrieb, im Winter träfen sich dort zahlreiche Kaufleute aus Deutschland und Polen zum Pelzeinkauf. Siehe: Barbaro i Kontarini o Rossii. K istorii italo-russkich svjazej v XV v. (Barbaro und Contarini über Russland. Zur Geschichte der italienisch-russischen Beziehungen im 15. Jahrhundert), bearb. von E. Č. SKRŽINSKAJA, Leningrad 1971, S. 205, 229. Für Deutschland wird an dieser Textstelle der in der italienischen Umgangssprache übliche Ausdruck „Magna“ verwendet, was hier aber eine überlieferungsbedingte Verkürzung darstellen und eigentlich das Großfürstentum Litauen meinen könnte. – Als Beispiel für die Irreführung der Literatur durch Contarini sei eine neue Gesamtdarstellung der altrussischen Handelsgeschichte angeführt, in der fest vom Handel der Deutschen im Moskau des 14.–15. Jahrhundert ausgegangen wird: ŠUMILOV, Torgovlja (wie Anm. 16), S. 125f. In einem sehr kurzen Abschnitt über „Moskauer Handel der Hanse“ rechnet übrigens auch Goetz für das Mittelalter mit Reisen deutscher Kaufleute nach Moskau, ohne dass sein Material überzeugend wäre. Siehe GOETZ, Handelsgeschichte (wie Anm. 1), S. 219f.

<sup>41</sup> Pamjatniki diplomatičeskich snošenij drevnej Rossii s deržavami inostrannymi (Denkmäler der diplomatischen Beziehungen des alten Russland mit ausländischen Mächten), čast' I, St. Petersburg 1851, Sp. 90f.

Der Revaler Ratsherr Gottschalk Rimmelinkrode, der im Herbst 1494 im Auftrage seiner Vaterstadt zu Verhandlungen in Moskau weilte, war bei seiner Reise von Peter Byss, einem Handelsdiener des Frankfurter Kaufmanns Wolf Blum d. J., begleitet.<sup>42</sup> Wie für alle süd- und mitteldeutschen Kaufleute, die in der Folgezeit nach Moskau zogen, konnte die lange Reise auch für Byss nur sinnvoll werden, wenn er kostbares Gut anzubieten hatte. So überrascht es nicht, wenn wir zufällig hören, dass zu den von Byss mitgebrachten Waren Goldbrokat gehörte.<sup>43</sup>

Die Tatsache, dass der Frankfurter Kaufmann Blum enge Beziehungen zu Lübeck unterhielt,<sup>44</sup> bietet für den Weg von Byss über die Ostsee und Livland nach Moskau eine nahe liegende Erklärung. Auf diesem Weg folgten ihm im 16. Jahrhundert aber weitere Nichthansen; südliche kontinentale Verbindungen waren also noch immer wenig etabliert.

Im Jahre 1513 kam ein litauischer Diener des berühmten Augsburger Hauses Fugger nach Riga. Der livländische Ordensmeister erteilte ihm die Erlaubnis, mit seinen Waren bis Narva, aber nicht darüber hinaus zu reisen; jener zog von dort aber sogleich weiter nach Moskau. Es wundert nicht, dass dies Aufsehen erregte und auf dem Livländischen Landtag zur Sprache kam.<sup>45</sup>

Als „Fucker“ wird in den Quellen auch der nichthansische Kaufmann Abraham Greiszbeutel apostrophiert, über dessen Aufenthalt in Dorpat die dortigen Ratsprotokolle von 1552/53 Auskunft geben.<sup>46</sup> Seine Heimatstadt war Augsburg, was eventuell ausgereicht hatte, ihn als „Fucker“ (im Sinne von „Süddeutschen“) zu bezeichnen. Greiszbeutel hatte 1552 einen großfürstlichen *Paszport* für die Fahrt in die russische Hauptstadt erhalten, was in der Literatur zu der Auffassung geführt hat, dass er eine diplomatische Funktion erfüllen sollte.<sup>47</sup> Mit dem *Paszport* ist aber entweder ein gewöhnlicher Geleitbrief, russisch *opasnyj list*, gemeint oder eine *proezzaja gramota*, ein Reisedokument, wie es im 16. und 17. Jahrhundert für Geschäftsreisen in Russland üblich war. Nach den vorliegenden Quellenzeugnissen wollte Greiszbeutel in der Angelegenheit eines in Riga ent-

<sup>42</sup> LUB II, 1, Nr. 717, S. 537f.; Alexander DIETZ, Frankfurter Handelsgeschichte, Bd. 1, Frankfurt/a. M. 1910, S. 264, 274f.

<sup>43</sup> HR III, 4, Nr. 50 und 51, S. 53.

<sup>44</sup> Ulrich MARCH, Der Handel Frankfurts mit Lübeck, in: Brücke zwischen den Völkern – Zur Geschichte der Frankfurter Messe, Bd. 2, hg. von Patricia STAHL, Frankfurt a. M. 1991, S. 49–57, hier S. 54.

<sup>45</sup> HR III, 6, Nr. 522, § 14, S. 483.

<sup>46</sup> Vgl. (auch zum Folgenden) Jüri KIVIMÄE, Zur Handelsgeschichte der Fugger im spätmittelalterlichen Livland. Abraham Greiszbeutel in Dorpat 1552–1553, in: Scripta Mercaturae 14 (1980), S. 1–26; Wiedergabe der Stellen aus den Dorpater Ratsprotokollen über Greiszbeutel hier S. 14–23.

<sup>47</sup> Vgl. ebd., S. 9.

standenen Konflikts mit einem russischen Kaufmann nach Moskau fahren. Später weilte er aber auch zum Warenhandel in der russischen Hauptstadt: Im Herbst des Jahres 1559 kam er mit einer größeren Menge Wachs *ut der Mussco* nach Riga zurück.<sup>48</sup>

Der Reichtum der russischen Herrscher, über den im Westen Sagenhaftes verbreitet wurde, und ihr tatsächliches Interesse an kostbaren Gegenständen, die ihrem Geltungsanspruch genügten, führte in der Folgezeit zu häufigen Reisen von mittel- und süddeutschen Kaufleuten nach Moskau, wo sie dem Hof kostbare Edelschmiedearbeiten anboten. Allein am Ende der 1560er und in den 1570er Jahren gehörten dazu aus Leipzig der Geldhändler Caspar König und einer seiner Söhne sowie Handelsdiener des führenden Kaufmanns Heinrich Cramer von Claußbruch, seines Vetters Georg und seines weiteren Gesellschafters Caspar Schelhammer, ferner aus Berlin Mitglieder der Familie Tempelhof und Beauftragte des Kaufmanns Georg Eckart, außerdem der Nürnberger Veit Seng.<sup>49</sup> Bei den zum Teil mehrfachen Reisen dieser Kaufleute nach Moskau wurde immer wieder der Weg über die Ostsee und Narva genutzt. Bezeichnend ist, dass auch die Brüder Markus und Mathäus aus der berühmten Augsburger Familie Welser am Ende des 16. Jahrhunderts mit Hilfe eines Lübecker Bürgers – Bartholomäus Tunemann – Fäden nach Moskau spinnen wollten; für ihn als ihren Beauftragten besorgten sie 1599 von Kaiser Rudolf II. einen Pass- und Empfehlungsbrief an den Zaren Boris Godunov.<sup>50</sup>

Die prinzipielle Unzugänglichkeit der russischen Hauptstadt für Deutsche wirkte sich im 16. Jahrhundert für die Hansen lange Zeit wohl gravierender aus als für die nichthansischen Süd- und Mitteldeutschen, deren in Moskau erwünschte Kleinodien für die Ausstellung einer Reiseerlaubnis förderlich waren. Bereits zu Beginn des Jahres 1503 suchte allerdings der Danziger Kaufmann Gottschalk Zimmermann mit Hilfe von polnischen Gesandten beim Moskauer Großfürsten um Geleit für eine Handelsreise nach;<sup>51</sup> dieses wurde ihm und seinen Begleitern rasch gewährt.<sup>52</sup> Im

<sup>48</sup> Briefe und Urkunden zur Geschichte Livlands in den Jahren 1558–1562, hg. von Friedrich BIENEMANN, Bd. 3, Riga 1868, Nr. 523, S. 214.

<sup>49</sup> Vgl. Ernst KROKER, Heinrich Cramer von Claußbruch, ein Leipziger Handelsherr des 16. Jahrhunderts, in: Quellen zur Geschichte Leipzigs, Bd. 2, hg. von Gustav WUSTMANN, Leipzig 1895, S. 355–386; Hugo RACHEL, Johannes PAPRITZ, Paul WALLICH, Berliner Großkaufleute und Kapitalisten, Bd. 1, Berlin 1934, S. 247–253; FORSTREUTER, Preußen und Russland (wie Anm. 31), S. 116–136.

<sup>50</sup> Wieder zum Konzept gewordene Reinschrift im Österreichischen Staatsarchiv, Abteilung Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien. Russland I. Russica 1599, fol. 88r–89v. Nach der im Welserschen Archiv aufbewahrten Ausfertigung gedruckt bei Götz von PÖLNITZ, Fugger und Hanse. Ein hundertjähriges Ringen um Ostsee und Nordsee, Tübingen 1953, S. 227f.

<sup>51</sup> LUB II, 2, Nr. 437, S. 329f.

<sup>52</sup> Sbornik Imperatorskago Russkago istoričeskago obščestva (Sammelband der Kaiserlichen Russischen historischen Gesellschaft), t. 35, St. Petersburg 1882, Nr. 74, S. 363.

Jahre 1507 erhielt auch sein Bruder Matthias Zimmermann das Recht zum Handel in Moskau.<sup>53</sup> In beiden Fällen war dies infolge der Unterstellung Danzigs unter den polnischen König möglich.

Eine bekannte Persönlichkeit in der Geschichte der deutsch-russischen Beziehungen ist der Hansekaufmann Hans Schlitte aus Goslar. Bei einem missglückten Geschäft in Pleskau hatte er ohne Schuld einen erheblichen Verlust erlitten, weswegen er 1546 nach Moskau reiste, um zu seinem Recht zu kommen. Hier erhielt er den Auftrag, in Deutschland Fachleute verschiedener Art anzuwerben, ein zunächst erfolgreich verlaufendes Unternehmen, das schließlich an der Furcht der Livländer vor einer militärischen Erstarkung Moskaus scheiterte.<sup>54</sup> Neben dieser Aktivität als Werber suchte Schlitte auch beim Handel mit Russland weiterhin eine Rolle zu spielen. Am 13. Juli 1548 schloß er mit dem Grafen Wolfgang von Stolberg und Wernigerode einen Vertrag, der eine Gesellschaft zwischen beiden für zukünftige Geschäfte mit dem Moskauer Großfürsten begründete. Der unmittelbare Kontakt mit Moskau gehörte dabei zu den Verpflichtungen auf Schlittes Seite.<sup>55</sup> Bald darauf aber wurde der letztere auf Drängen der Livländer in Lübeck gefangengesetzt, und der Gesellschaftsvertrag blieb folgenlos.

Ein Kaufmann, der um die Mitte des 16. Jahrhunderts besonders intensive russische Verbindungen besaß, war Jochim Krumhusen, der aus der hinterpommerschen Hansestadt Greifenberg stammte, nach Narva übersiedelt war und dort seit 1548 dem Rat angehörte.<sup>56</sup> Als Narvaer Stadtvogt hatte er häufig mit Konflikten zwischen deutschen und russischen Kaufleuten zu tun, und eben dies brachte ihn mit der Moskauer Regierung in Kontakt. Dabei lernte er Sil'vestr, den zeitweilig sehr einflussreichen Berater des jungen Zaren Ivan IV., kennen. Dieser verschaffte ihm einen „Brief“ mit großfürstlichem Siegel, der Jochim Krumhusen und seine Söhne bei Aufhalten in Russland von der rechtlichen Zuständigkeit der Voevodenverwaltungen in den Provinzstädten befreite und direkt dem

---

<sup>53</sup> A[nna] L.[eonidovna] CHOROŠKEVIČ. *Russkoe gosudarstvo v sisteme meždunarodnyh otnošenij konca XV – načala XVI v.* (Der russische Staat im System der internationalen Beziehungen im späten 15. und frühen 16. Jahrhundert), Moskau 1980, S. 60, Anm. 275.

<sup>54</sup> Vgl. u. a. UEBERSBERGER, *Österreich und Russland* (wie Anm. 31), S. 288–307; Erik AMBURGER, *Die Anwerbung ausländischer Fachkräfte für die Wirtschaft Russlands vom 15. bis ins 19. Jahrhundert*, Wiesbaden 1968, S. 18f.

<sup>55</sup> Ed. JACOBS, *Zur Geschichte des harzischen Handels im 16. Jahrhundert*, in: *Zeitschrift des Harz-Vereins für Geschichte und Altertumskunde* 2 (1869), H. 3, S. 144–160, hier S. 148f.

<sup>56</sup> Arnold SÜVALEP, *Geschichte Narvas: Die Dänen- und Ordenszeit*, Narva 1936 [im J. G. Herder-Institut Marburg/Lahn vorhandene maschinenschriftliche Übersetzung aus dem Estnischen], S. 285.

großfürstlichen Gericht unterstellte.<sup>57</sup> Hier handelte es sich offenbar um ein frühes Beispiel einer individuellen Gnadenurkunde (*žalovannaja gramota*) für Ausländer, wie wir sie vor allem aus dem 17. Jahrhundert mit unterschiedlichen Vergünstigungen kennen. Während die bereits erwähnte *proezzaja gramota* nur für eine Fahrtstrecke galt, ermöglichte eine *žalovannaja gramota* dem ausländischen Besitzer beliebig häufige Einreisen nach Russland.

Jochim Krumhusen war mit Sil'vestrs Sohn Anfim befreundet,<sup>58</sup> der Handel trieb. Seit kurzem ist Näheres über ausländische Waren aus dessen Besitz bekannt. So stiftete Anfim den Mönchen des Dreifaltigkeitsklosters bei Moskau 1552 neben Glaserzeugnissen, Weihrauch und Kirchenwein auch 50 Fäßchen „deutscher“ Heringe.<sup>59</sup> Derartiges könnte ihm auch Krumhusen geliefert haben.

Die Zahl der Besuche von Deutschen aus dem Hanseraum in Moskau wird sich für die Zeit bis um die Mitte 16. Jahrhunderts im Ergebnis zukünftiger Spezialforschung sicherlich noch etwas erhöhen lassen. Es fällt aber ins Gewicht, dass die wenigen bisher ermittelbaren Kontakte hinsichtlich ihres Zustandekommens einen Ausnahmecharakter besitzen. So bestätigt sich die Wirksamkeit der restriktiven Haltung, die sowohl die russische Obrigkeit als auch die Hanse in der Frage der Handelsreise nach Moskau eingenommen hatten. Die Vermittlung von westlichen Waren in die russische Hauptstadt und von Moskauer Gütern in den Hanseraum muß also weiterhin im wesentlichen in russischer Hand gelegen haben. Die Verhältnisse werden schlaglichtartig durch Pleskauer und Dorpater Quellen erhellt. Und zwar sind in den Pleskauer Grundbüchern aus den 1580er Jahren Angaben über einen „Gästehof für anreisende Moskauer Gosti“ (*Dvor Gostin priëzzich gostej moskovskich*) zu finden, auf dem nicht weniger als 69 Speicherräume (*anbary*) platziert waren.<sup>60</sup> Im Text der Beschreibung dieses großen staatlichen Hofes wird erwähnt, dass er schon in den „alten Grundbüchern“ verzeichnet worden war, was die Existenz des Hofes und damit einen intensiven Handel von Moskauern in Pleskau für die 50er Jahre des 16. Jahrhunderts bezeugt. Nun stellt sich die

---

<sup>57</sup> Ergänzende Nachrichten zur Geschichte der Stadt Narva vom Jahre 1558. Mitteilungen von Augenzeugen und Zeitgenossen [hg. von Heinrich Johann HANSEN], Narva 1864. S. 52f.

<sup>58</sup> Vgl. Quellen zur Geschichte des Untergangs livländischer Selbständigkeit. Aus dem schwedischen Reichsarchiv zu Stockholm, hg. von Carl SCHIRREN, Bd. 1, Reval 1861, Nr. 43, S. 140 (Krumhusen erhielt hiernach von Anfim in Moskau eine interne politische Information.).

<sup>59</sup> *Istorija Moskvj* (wie Anm. 3), S. 129f.

<sup>60</sup> *Sbornik Moskovskago archiva Ministerstva justicii*, t. 5. Pskov i ego prigorody, kn. 1 (Sammelband des Moskauer Archivs des Justizministeriums, Bd. 5. Pleskau und seine Beistädte, Buch 1), Moskau 1913, S. 14f.

weitere Frage, ob diese Moskauer Kaufleute mit den deutschen Pleskafahrern in direkten Kontakt kamen. Dies ist im wesentlichen zu verneinen, denn obwohl es in der Stadt an der Pskova vermutlich kein offizielles Gästehandelsverbot gab, heißt es in einem Brief des Dorpater Rates aus dieser Zeit, dass „die Unseren“ in Pleskau mit niemand anderem als mit den Einheimischen handeln können; in diesem Zusammenhang führt der Rat an, dass man sofort *etzliche hinder sich her* habe, wenn man in Pleskau den Kaufhof der Novgoroder aufsuchen wolle, wodurch Geschäfte verhindert würden.<sup>61</sup> Auch in den livländischen Städten werden nur recht selten Begegnungen zwischen den deutschen und Moskauer Kaufleuten zustande gekommen sein, werden doch beispielsweise in den reichen Quellen über die russischen Kaufleute in Reval immer wieder Novgoroder, Pleskauer und Ivangoroder erwähnt, aber nur vereinzelt Moskauer Gäste.<sup>62</sup> Die hansischen Waren wurden also zumeist von den nordwestrussischen Kaufleuten an die Moskauer vermittelt.

Neben den Moskauer Hof in Pleskau ist der Tverer Hof (*Dvor gostinoj Tverskoj*) in Novgorod zu stellen, der für 1578 bezeugt, tatsächlich aber älter ist. Nach einer vorliegenden Quelle fanden auf ihm „Gosti aus allen Städten“ Unterkunft, zweifellos auch Moskauer.<sup>63</sup>

Einen eigenen Abschnitt in der Geschichte der deutsch-russischen Handelsbeziehungen bildet die Zeit des Krieges um Livland von 1558–1583, während dessen Zar Ivan IV. einen großen Teil des Landes besetzt hielt, um am Ende alles seinen Gegnern Polen und Schweden überlassen zu müssen. Die bereits 1558 von den russischen Truppen eingenommenen Städte Narva und Dorpat fungierten während der Kriegszeit als Fernhandelszentren,<sup>64</sup> wobei das wichtigere Narva vor allem von hansischen, aber auch von niederländischen, englischen und sonstigen Kaufleuten aufgesucht wurde.

In dieser Zeit finden wir nun über die bisherigen Einzelbewilligungen hinaus das Recht deutscher Kaufgäste auf Handel in ganz Russland, also

<sup>61</sup> Eesti Ajalooarhiiv (Estnisches Historisches Archiv), Tartu, fond 995, nim. 1, sü. 27847, fol. 2v (undatiert, aber eindeutig aus der Mitte des 16. Jahrhunderts).

<sup>62</sup> Russkie akty Revel'skago gorodskago archiva (Russische Quellen des Revaler Stadtarchivs), hg. von Aleksandr BARSUKOV, St. Petersburg 1894; Erwähnung von Moskauer Kaufleuten in Reval dort in der undatierten, etwa in die Mitte des 16. Jahrhunderts gehörenden Beschwerdeschrift Nr. 49, Sp. 87–90.

<sup>63</sup> E[lena] A[leksandrovna] RYBINA, Inozemnye dvory v Novgorode XII-XVII vv. (Die ausländischen Höfe in Novgorod im 12.–17. Jahrhundert), Moskau 1986, S. 140.

<sup>64</sup> Vgl. Meike KÖHLER, Die Narvafahrt. Mittel- und westeuropäischer Russlandhandel 1558–1581, Hamburg 2000; Norbert ANGERMANN, Dorpat/Tartu als Handelszentrum während des Livländischen Krieges (1558–1582/83), in: Lebendige Sozialgeschichte. Gedenkschrift für Peter Borowsky, hg. von Rainer HERING, Rainer NICOLAYSEN, Wiesbaden 2003, S. 543–550.

einschließlich Moskaus, formuliert. Bereits bei den letzten livländisch-russischen Verhandlungen vor Ausbruch des Krieges bot die russische Seite an, für die Erlaubnis zur Seefahrt der Russen nach Lübeck den Livländern den Handel nicht nur wie bisher in Pleskau, Novgorod und Ivangorod, sondern auch in Moskau, Kasan und Astrachan freizugeben.<sup>65</sup> Die livländischen Unterhändler erklärten sich damals, im Dezember 1557, in der Frage der Ostseeschifffahrt der Russen als nicht bevollmächtigt. So wurde dieser Punkt offengelassen, von russischer Seite aber gleichwohl zugestanden, dass die livländischen Kaufleute in *allen ortheren* Russlands Handel treiben dürften. Wegen des Kriegsbeginns Anfang 1558 blieb dies freilich folgenlos.

Auf den 1. Mai 1558 ist das Privileg des Zaren für Narva datiert, das aus Verhandlungen mit Bürgern der Stadt resultierte, von denen viele auch nach deren Einnahme durch die Russen am 11. Mai dort blieben. Mit diesem Privileg gewährte der Zar den Narvaern das Recht auf freien Handel *inn aller vnserer Herrschaften*,<sup>66</sup> also auch in Moskau. Dasselbe wird in dem Privileg zugestanden, das der Zar später den Lübeckern erteilte,<sup>67</sup> die während des Livländischen Krieges besonders lebhaft an der Narvafahrt teilnahmen. Es kann nicht überraschen, dass die Russen dieses Recht auch in Aussicht stellten, als sie versuchten, die Revaler zur freiwilligen Unterwerfung unter die Herrschaft des Zaren zu veranlassen.<sup>68</sup>

In der Praxis dürften nun namentlich von Narva her über das Hauptziel Pleskau und über Novgorod hinaus mehr deutsche Kaufleute nach Moskau gezogen sein als früher. Dazu gibt es wiederum ein Beispiel aus dem Geschäftsleben der Familie Krumhusen. Michel, einer der Söhne des oben erwähnten Jochim Krumhusen, war in der Russenzeit in Narva ansässig und schickte 1566 einen oder zwei Beauftragte in die russische Hauptstadt. Dabei ging es um dortige Außenstände seines auf der Reise zwi-

<sup>65</sup> Quellen (wie Anm. 58), Nr. 8 (Tagebuch und Bericht der livländischen Gesandten, 11. Dezember 1557 – 26. Januar 1558), S. 26. – Kasan und Astrachan, bisherige Hauptstädte von Tatarenchanaten, waren erst 1552 bzw. 1556 von den Russen erobert worden. Unsere Quelle zeigt deutlich, dass sich die Moskauer Regierung von der Inbesitznahme dieser Wolgastädte viel für den Handel versprach.

<sup>66</sup> Neue Quellen zur Geschichte des Untergangs livländischer Selbständigkeit. Aus dem dänischen Geh. Archive zu Kopenhagen, hg. von Carl SCHIRREN, Bd. 1, Reval 1883, Nr. 11, S. 50.

<sup>67</sup> Das Privileg Ivans für Lübeck ist offenbar nicht erhalten. In einem Brief des Zaren an den Lübecker Rat vom August 1580 erinnert jener aber daran, dass er ihnen mit seinem *Begnadiges Briff* erlaubt hatte, *in vnser Herrschaft zur Naruwe vnnnd Pleskauw vnd in anderer vnserer Herrschaften* zu ziehen und dort zollfrei zu handeln: Akty i pišma k istorii Baltijskago voprosa v XVI i XVII stoletijach (Akten und Briefe zur Geschichte der Baltischen Frage im 16. und 17. Jahrhundert), vyp. 2, hg. von G[eorgij] V[asil'evič] FORSTEN, St. Petersburg 1892, Nr. 14, S. 18f. (Moskauer Ausfertigung in deutscher Sprache).

<sup>68</sup> Russkie akty (wie Anm. 62), Nr. 70, Sp. 122; Nr. 94, Sp. 194.

schen Narva und Moskau verstorbenen Bruders Hans. Nach einer Abrechnung von Michel erhielt er *uth dem schatte*, d. h. aus der *kazna* (Kasse des Zaren oder, wenn man will, des Staates) 500 Rubel, was 1470 Talern gleichkam.<sup>69</sup> Erwähnt wurden oben bereits mittel- und süddeutsche Händler mit Kleinodien, die über Narva anreisten und in Moskau willkommen waren. In diesen Zusammenhang gehört auch eine Angabe Heinrich von Stadens, der von 1564 an etwa zehn Jahre lang in Russland gelebt hatte. Er berichtet, dass Kaufleute, die in die russischen Grenzstädte zum Handel kamen, mit ihren Waren per Post nach Moskau gebracht wurden, nachdem geklärt war, dass der Zar das Gut im Rahmen seines traditionellen Vorkaufrechts erwerben wollte.<sup>70</sup>

Während des Krieges kam es zur Ansässigkeit von livländischen Kaufleuten in Moskau, allerdings nicht als Ergebnis intensiver Handelstätigkeit, wie es bei den Hamburger Firmen im 17. Jahrhundert der Fall war, sondern infolge von gewaltsamen Umsiedlungen namentlich der deutschen Untertanen des Zaren aus Dorpat und Narva, die des Verrats beschuldigt oder verdächtigt wurden. Heinrich von Staden berichtet, dass die meisten umgesiedelten livländischen Kaufleute an der Neglinnaja, einem Nebenflüßchen der Moskva, wohnten.<sup>71</sup> Dies dürfte der Zustand bis zur Rückführung der Dorpater in ihre Heimatstadt 1569/70 gewesen sein. Später, um 1580 lebten erneut verschleppte Dorpater und jetzt hinzugekommene Narvaer in einer vorstädtischen Siedlung am Flüßchen Jauza.<sup>72</sup> Der Danziger Martin Gruneweg, der 1585 als Diener eines armenischen Kaufmanns aus Lemberg nach Moskau kam, bestätigte, dass dort *fiele deutzenn woenen* und hob eine in der Stadt gelegene *Teutze gasse* mit livländischen Bewohnern hervor.<sup>73</sup>

Den zeitgenössischen Berichterstattern fiel auf, dass die in Moskau lebenden Livländer im Gegensatz zu den Russen das Schankrecht besaßen, womit ihnen ein bürgerliches Privileg, das sie aus ihren Heimatstädten kannten, gewährt worden war. Wir wissen aber so gut wie nichts über eine spezifische kaufmännische Tätigkeit von ihnen. Dabei hatte Ivan Visko-

<sup>69</sup> Pierre JEANNIN, Lübecker Handelsunternehmungen um die Mitte des 16. Jahrhunderts, in: ZVLGA 43 (1963), S. 19–67, hier S. 63–66.

<sup>70</sup> Heinrich von STADEN, Aufzeichnungen über den Moskauer Staat, hg. von Fritz T. EPSTEIN, 2. Aufl. Hamburg 1964, S. 111.

<sup>71</sup> Ebd., S. 147.

<sup>72</sup> N. B. ŠELAMANOVA, K voprosu o poselenijach plennyh livoncev v Moskve vo vtoroj polovine XVI v. (Zur Frage der Siedlungsbezirke der gefangenen Livländer in Moskau in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts), in: Avstro-Vengrija i slavjano-germanskie otnošenija, Moskau 1965, S. 180–182.

<sup>73</sup> Martin GRUNEWEG, Erinnerungen. Danziger Bibliothek der Polnischen Akademie der Wissenschaften (Biblioteka Gdańska PAN), Manuskript 1300. Kopien aus dieser wichtigen Quelle verdanke ich Herrn Prof. Dr. Bogusław Dybaś, Toruń.

vatyj, der Leiter des Moskauer Außenamtes, schon 1559, im Zusammenhang mit einer ersten Umsiedlung von Dorpatern, geäußert, diese könnten ihren Handel in Russland ohne Einschränkungen weiterführen.<sup>74</sup> An dieser Stelle kann aber nur darauf hingewiesen werden, dass Hans Dreyer und Tileman Schrove, zwei in Moskau ansässige ehemalige Dorpater, 1580 und 1582 die Lieferung von Talg, Wachs und Häuten nach Hamburg finanzierten. Empfänger des Geldes waren zwei englische Kaufleute, die jene Waren in St. Nikolaus, als Hafenplatz ein Vorgänger von Archangelsk, verschifften. Andreas Witte, ehemaliger Untertan des Zaren in Narva und später hochprivilegiertes Moskauer Gost, empfing im Jahre 1585 ein Schiff aus Hamburg.<sup>75</sup>

Um des Zusammenhanges willen haben wir damit die Schwelle zur letzten Etappe des langen 16. Jahrhunderts überschritten. Dieser Zeitabschnitt setzt mit dem Ende des Livländischen Krieges (1583) ein. Sinnvoll wäre, ihn bis zur Privilegierung Lübecks von 1603, seit der es keinen Gemeinschaftshandel der Hanse in Russland mehr gab, bzw. bis zur anschließenden Störung des Handels durch die russischen „Wirren“ dauern zu lassen.

Dank der Veröffentlichungen von Ortwin Pelc ist gut bekannt, dass der Lübecker Zacharias Meier seit 1586 mehrere Reisen nach Moskau unternahm, wo er Gnadenbriefe des Zaren Fedor Ivanovič (1584–1598) erwarb, die den Handel der Hansen in Russland begünstigten.<sup>76</sup> Für die Bemühungen Meiers war es vorteilhaft, dass sein Verhandlungspartner Andrej Ščelkalov, der Leiter des Moskauer Außenamtes, entschieden gegen die Monopolisierungstendenzen der englischen Kaufleute, die in Moskau bereits einen eigenen Hof besaßen, eingestellt und ein Befürworter des russischen Zusammengehens mit den Habsburgern war.<sup>77</sup> Von vornherein erstrebten die hinter den Missionen Meiers stehenden Lübecker auch die Erlaubnis zum Handel in Moskau, das im Gnadenbrief vom Juli 1588 neben Pleskau, Novgorod und Archangelsk denn auch ausdrücklich als vorgesehene Stätte

---

<sup>74</sup> Vgl. ANGERMANN, Dorpat/Tartu (wie Anm. 64), S. 545.

<sup>75</sup> Freundliche Auskunft von Anke Martens, gestützt auf: Staatsarchiv der Freien und Hansestadt Hamburg, Reichskammergerichtakten, K 44.

<sup>76</sup> Ortwin PELC, Zacharis Meier und der hansische Russlandhandel um 1600, in: Kollektivität und Individualität. Der Mensch im östlichen Europa. Festschrift für Prof. Dr. Norbert Angermann zum 65. Geburtstag, hg. von Karsten BRÜGGEMANN, Thomas BOHN, Konrad MAIER, Hamburg 2001, S. 47–70; DERS., Die Reisen des Zacharias Meier nach Russland 1586, in: ZVLGA 86 (2006), S. 23–39.

<sup>77</sup> Bestätigt wird diese Orientierung Ščelkalovs durch eine neue Dissertation über ihn. Vgl. Sergej Vladimirovič ŠIŠKOV, D' jak Andrej Jakovlevič Ščelkalov, opyt rekonstrukcii političeskoj biografii (D'jak Andrej Jakovlevič Ščelkalov, Versuch einer Rekonstruktion der politischen Biographie). Autoreferat einer Kandidatendissertation, Moskau 2002.

des Warenaustausches genannt ist.<sup>78</sup> In anderer Formulierung wurde diese Erlaubnis aber auch durch die sonstigen Gnadenbriefe erteilt. Die hansische Gesandtschaft, die 1603 speziell die Privilegierung Lübecks erreichte, hatte sogar um die Einräumung eines Hofes in Moskau gebeten,<sup>79</sup> der allerdings nicht bewilligt wurde. Der Handel der Lübecker und der wenigen weiteren norddeutschen Russlandfahrer blieb in dieser Epoche zwar auf Pleskau konzentriert, doch war die Weiterfahrt nach Moskau vielleicht keine absolute Seltenheit. Samuel Kiechel, der Pleskau 1586 aus Neugier aufsuchte, berichtet jedenfalls wie über etwas Übliches, dass die Reise von Pleskau zur russischen Hauptstadt aufgrund einer Erlaubnis, die der örtliche „Gubernator“ (Voevode) ausstellt, möglich war.<sup>80</sup> Näher bekannt ist aber nur, dass der Lübecker Kaufmann Caspar Kron in den 1580er Jahren Moskau besucht hat und in engen Beziehungen zum Regenten und zukünftigen Zaren Boris Godunov stand.<sup>81</sup> Darüber hinaus ist bemerkenswert, dass die Lübecker Bartholomäus Tunemann, Jochim Meier – ein Sohn Zacharias Meiers – und Hans Berens zwischen 1598 und 1602 individuelle Gnadenurkunden erhielten, die ihnen auch das Recht auf den Handel in Moskau zusicherten.<sup>82</sup> Im Falle der Kaufleute aus den livländischen Städten liegen ebenfalls Nachrichten speziell zum ausgehenden 16. Jahrhundert vor. Im Februar 1599 kamen *Arman Skrov* aus Narva und *Zacharij Vilielman* aus Reval nach Moskau, um dort bei russischen Schuldnern Außenstände einzutreiben.<sup>83</sup>

Am 25. Januar 1599 erließ Zar Boris Godunov (1598–1605) einen Ukaz, durch den die Gruppe der „Moskauer handeltreibenden Deutschen“ (*Moskovskie torgovye nemcy*) gebildet wurde. Acht Kaufleute Dorpater und Narvaer Herkunft – darunter der bereits erwähnte Andreas Witte – empfangen damals den Gost-Rang, weiteren fünf wurde der Titel „Beste Kaufleute“ (*lučšie torgovye ljudi*) verliehen. Alle 13 erhielten Gnadenurkunden, die ihnen ungehindertes Reisen ins Ausland ermöglichten.<sup>84</sup>

<sup>78</sup> Johann Peter WILLEBRANDT, *Hansische Chronik*, aus beglaubten Nachrichten zusammengetragen, Lübeck 1748, 3. Abt., S. 164.

<sup>79</sup> Ebd., S. 147.

<sup>80</sup> Die Reisen des Samuel Kiechel, hg. von K. D. HASZLER, Stuttgart 1866, S. 116. – Kiechel war ein Bürgersohn aus Ulm.

<sup>81</sup> Russisch-livländische Urkunden, ges. von Karl Eduard NAPIERSKY, St. Petersburg 1868, Nr. 347, S. 397–400; PELC, Meier (wie Anm. 76), S. 53.

<sup>82</sup> Rossijskij godudarstvennyj archiv drevnich aktov (Russländisches Staatsarchiv für altes Schriftgut, im Folgenden: RGADA), Moskau, fond 61, ed.chr. 17, fol. 1, 3; ed.chr. 16, fol. 64–66, 110–113.

<sup>83</sup> RGADA, fond 64, ed.chr. 9, fol. 1–37.

<sup>84</sup> A. V. DEMKIN, „Moskovskie torgovye nemcy“ v pervoj polovine XVII veka (Die „Moskauer handeltreibenden Deutschen“ in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts), in: *Voprosy istorii* 1984, 8, S. 171–174.

Rechtlich standen diese ehemals Deportierten zwischen der russischen und ausländischen Kaufmannschaft. Der Zar verfolgte mit dieser Maßnahme mehrere Ziele, darunter ein propagandistisches – es ging ihm um die Gewinnung der Sympathie der Livländer, deren freiwillige Unterwerfung unter das russische Zepter er erhoffte. Zugleich bezweckte diese Maßnahme einen sinnvollen Einsatz des Könnens und der Kontaktmöglichkeiten dieser Kaufleute, denen der Zar sogar Kredite gewährte. Die Chance, ins Ausland zu reisen, nutzten diese Moskauer rasch. Schon Ende 1599 war Andreas Witte in Riga anzutreffen,<sup>85</sup> und er gehörte neben dem ebenfalls privilegierten Reinhold Beckmann, der aus Dorpat stammte, zu einer Gruppe von Kaufleuten aus Russland, die 1601 mit Waren in Lübeck eintrafen.<sup>86</sup>

Die Kategorie der „Moskauer handeltreibenden Deutschen“ oder später „... Ausländer“ existierte bis in die 20er Jahre des 18. Jahrhunderts.<sup>87</sup> Neben den Angehörigen dieser Gruppe und den Hamburgern waren im 17. Jahrhundert weiterhin Kaufleute aus den livländischen Städten und aus Lübeck in Moskau anzutreffen. Im Falle der letzteren lässt sich aber eine Fortsetzung der oben sichtbar gewordenen restriktiven Politik der Moskauer Regierung beobachten. Nach den Privilegien der Zaren für die Travestadt von 1636 und 1652 durften gleichzeitig nur fünf bis sechs Lübecker nach Moskau kommen.<sup>88</sup> Auf diese anhaltende Einschränkung könnte das im 17. Jahrhundert besonders deutlich hervortretende Interesse der russischen Kaufmannschaft an der Beherrschung des Binnenmarktes einen Einfluß gehabt zu haben. Die seit dem frühen 17. Jahrhundert über Archangelsk anreisenden Hamburger Kaufleute konnten sich gegenüber solchen Bestrebungen vor allem deshalb behaupten, weil sie als Hoflieferanten willkommen waren. Ebenso wie die Niederländer importierten sie unter anderem Edelschmiedearbeiten,<sup>89</sup> so dass die entsprechende Rolle

---

<sup>85</sup> B. N. FLORJA, *Pribaltijskie goroda i vnešnjaja politika russkogo pravitel'stva v konce XVI – načale XVII v.* (Die baltischen Städte und die Außenpolitik der russischen Regierung am Ende des 16. und zu Beginn des 17. Jahrhunderts), in: *Meždunarodnye otnošenija v Central'noj i Vostočnoj Evrope i ich istoriografija*, Moskau 1966, S. 10–25, hier S. 20f.

<sup>86</sup> WILLEBRANDT, *Chronick* (wie Anm. 78), 3. Abt., S. 161.

<sup>87</sup> V[iktor] N[ikolaevič] ZACHAROV, *Zapadnoevropejskie kupcy v rossijskoj trgovle XVIII veka* (Westeuropäische Kaufleute im russländischen Handel des 18. Jahrhunderts), Moskau 2005, S. 351–357.

<sup>88</sup> K[arl] R[einhold] MELANDER, *Die Beziehungen und Unterhandlungen betreffend den Handel zwischen Lübeck und Russland während der Jahre 1631–1652*, in: *Historiallinen Arkisto 18* (Helsinki 1903), S. 82–190, hier S. 115, 186.

<sup>89</sup> Dazu neuerdings Norbert ANGERMANN, Anke MARTENS, *Gamburg i Moskva v XVII veke: svjazi v oblasti serebrjanogo dela* (Hamburg und Moskau im 17. Jahrhundert: Verbindungen auf dem Gebiet der Silberschmiedekunst), in: *Dekorativno-prikladnoe iskusstvo Zapadnoj Evropy*, red. von A. K. LEVYKIN, Moskau 2006, S. 70–77, hier S. 70–72, 76f.

der mittel- und süddeutschen Kaufleute, die wir oben berücksichtigt hatten, im wesentlichen auf das 16. Jahrhundert beschränkt blieb.

Alles in allem bieten die hier betrachteten Handelsverbindungen mit Moskau ein komplexes Bild aus indirekter und direkter Warenvermittlung, aus Hansischem und Nichthansischem. Wenn wir die gesamte behandelte Zeit überblicken, war Moskau für deutsche Kaufleute keine „verbotene Stadt“, aber es kam auch zu keiner regelmäßigen Handelsfahrt dorthin. Bei den direkten Kontakten der Deutschen mit Moskau fällt der starke Anteil des Hofes auf. In Anbetracht der generell sehr großen Rolle der Hanse für Russland und der wirtschaftlichen Bedeutung Moskaus dürfte das hier Dargelegte überraschen und mit manchem Fragezeichen versehen werden. In der Tat bedarf es für die Behandlung dieses Themas noch einer breiteren Materialbasis und weiterer Versuche der Erklärung.